

Werk

Titel: Elise

Untertitel: Ein Schauspiel in zween Aufzügen

Autor: Schönborn, M.

Ort: [S.l.]

Jahr: 1783

Kollektion: vd18.digital

Gattung: Schauspiel

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN680274715

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN680274715>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=680274715>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Elise.

Ein Schauspiel

in

zweeen Aufzügen.

von

M. v. Schönborn.



1782.



Dem rechtschaffenen Manne.

Die Grundlage zu diesem Stück, gab mir eine wahre Geschichte, die, wenn sie schon einem Dritten gleichgiltig seyn kann, in mir nur zu tiefe Eindrücke zurück ließ, als daß ich sie nicht behandelt hätte. Aus dieser Ursach wag ich es, die Erstlinge meiner Arbeit dem rechtschaffenen Manne zur Beurtheilung zu übers-

lassen. — Meine Elise ist, wie Lessing von seiner Sara spricht, ein bußsüchtiges Kind, aber sollte man es, weil es bußsüchtig ist, in dem Punkte seines Daseyns verbluten lassen? — Das wäre grausam!

Personen:

Milord Gamby.

Elise.

Chareleß, Sohn des Herrn vom Dorfe.

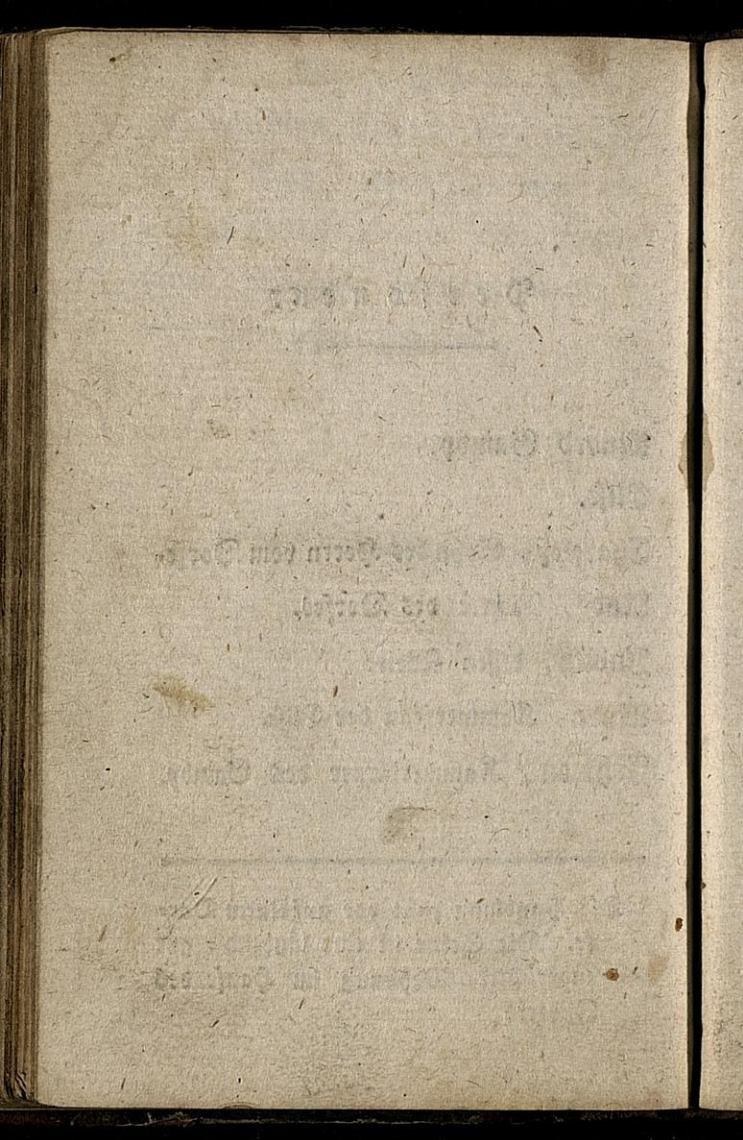
Kode, Richter des Dorfes.

Judith, dessen Weib.

Mara, Kammerfrau der Elise.

Johnson, Kammerdiener des Gamby.

Die Handlung geht vor auf einem Dorfe. Die Scene ist eine ländlich - gut zugerichtete Wohnung im Hause des Richters.





Erster Aufzug.

(Elise sitzt am Tisch im Nachtkleide, und liest in einem Buch, das sie nach einer anhaltenden Pause, unwillig von sich stößt.)

Erster Austritt.

Elise allein.

Unglückliches Buch! Warum mußtest du unter meine Hände gerathen? Oder warum mußt ich dich lesen? — Du enthältest das ganze Bild meiner traurigen Geschichte, Armer Adelbert! du beweinst die Untreu' deiner Charlotte; und ich die Untreu, meines Gamby. Welche Gleichniß zwischen uns beyden! Du verließest deine Eltern, denen du über deinen Verlust Thränen des Jammers erpreßtest, und folgtest der Zuhlerin nach, wohin sie dich rief:

rief: ich verließ einen gütigen Vater, und eine noch gütigere Mutter, die aus Gram wegen ihrer undankbaren Tochter vielleicht in die Grube gefahren, um in dem Schooße meines Gamby Wonne zu finden — Aber unsere Hoffnungen, wovon unser leichtglaubiges Herz strotzte, täuschten uns nur zu sehr. — Wir finden nicht das, was wir suchten — Untreu' war unsere Belohnung, die dich auch unter die Erde brachte. Mein Wunsch ist — dir zu folgen. (Nachdenkend.)

Zweiter Auftritt.

Elise und Mara.

(Mara trägt ein Körbchen Obst herein, und geht ganz leise, in der Meinung, als schliefe Elise.)

Mara. Sie schläft auf hartem Tisch —
Kein Wunder! Vor Mattigkeit.

Elise. Nein, meine gute Mara! Ich
schlafe nicht.

Mara. Es wäre besser, Sie schliefen.
Die ganze Nacht werden Sie ohnedem
wieder

wieder durchjammert — durchgeweint haben. Man siehts an Ihren Augen — sie sind noch ganz wund.

Elise. Sage lieber, sie sind schon zum Grabe zeitig.

Mara. Beste Gebieterinn! Warum quälen Sie sich mit so verhassten Gedanken, die das Innerste Ihrer Seele durchwühlen. Können Sie sich nicht in dem unbegrenzten Umfange Ihrer Tugenden verirren, und in diesen eine Quelle des Trostes finden?

Elise. O, diese lindernde Quelle ist für mich auf ewig versiegt! Und zeigte sich auch eine Aber in diesem dämmerenden Unglücksthele, so würde ich mich bemühen, sie zu ihrem Ursprunge zurückzutreiben, um nur dem Ende meines kummerreichen Lebens mich näher zu wissen.

Mara. Sie suchen also den Tod? — Schrecklich!

Elise. Renne das nicht schrecklich — Was kann ich mehr suchen, als ihn den Stifter des ewigen Friedens. Liegt nicht die fürchterlichste Aussicht in ihrer gräßlichen Gestalt vor mir? — Mein

Vater mit dem alten Gamby im höchsten Grade des Hasses, werden Die wohl eine Verbindung zugeben, welche zu verhindern, ihnen ihre bodenlose Leidenschaft einräth — Und wenn ich mir auch, in Ruhe und Zufriedenheit des Geistes, mit der Hoffnung einer baldigen Versöhnung schmeichelte — wo ist mein Gamby — Ach vielleicht schon in den Armen einer Glücklicheren! — Glücklicheren? — Tödtender Gedanke! Alles wird um mich schwarz wenn ich ihn denke, — schwarz, wie die Mitternacht, da sich die Sterne in Donnerwolken verhüllen. — Noch nicht genug niederpressende Streiche für mein armes blutendes Herz! Auch Chareleß bringt in mich, ihm meine Hand zu reichen. Bald wird er wieder da seyn, um das eckelhafte Einerley seiner Zärtlichkeit fortzu setzen — — Sprich Mara! kann ich einem andern mein Herz schenken, das schon meinem Gamby geweiht, ob er mir gleich treulos geworden? Nein, nimmer, nimmermehr! und doch werd' ich auf keine andere Art seinen Forderungen ausweichen können.

Mara.

Mara. Eine sichtbare Verachtung. —

Elise. Meynst du, wird seine Liebe erkalten? — Ich nicht; sie wird vielmehr ihrer Flamme Nahrung geben. Er, beschimpft durch die Verwerfung, wird wie ein Strom, der in seinem Laufe gehemmet worden, nur desto heftiger auf mich losstürmen; und alle Mittel hervorsuchen, um mich ins Garn zu jagen.

Mara. Was für Mittel? — — — und seys, er wäre sinnreich genug, welche zu ergrübeln, ist er auch fähig, sie auszuführen?

Elise. Nicht? — Du vergißt, in welcher Lage wir sind; von allen verlassen, wie arme Flüchtlinge, können wir wohl da auf Beistand hoffen, und mißhandelte er uns auch auf die ungerechteste Art?

Mara. Das wird er niemals, Charles hat bey seiner aufwallenden Liebe, doch ein gutes Herz, das dasjenige gewiß nicht zugeben wird, zu dem ihn eine Leidenschaft anspornen kann.

Elise. Hast du's auf die Probe gesetzt? —

Mara. Rein! gnädiges Fräulein!

Elise. So bist du entweder ein Gott oder eine Lügnerinn.

Mara. Beides nicht! Aber aus verschiedenen Handlungen, die ihm Ehre machen, dünkt' ich —

Elise. Schweig! — schwäge mir nicht Dinge vor, die ich nicht wissen mag —

Mara. Die aber zu Ihrer Ruhe etwas beitragen könnten.

Elise. Ruhe? — die wird nur im heilenden Grabe aufblühen, wenn du mein Gamy nicht kömmt, und als unglückliche Mädchen rettetest, das durch deine Schuld sich von den Umarmungen geliebter Eltern loswinden mußte, und ihren Fluch nach sich zog, der schwer auf meinem Herzen liegt — zehnmal schwerer, als der Meichelmord auf dem Gewissen eines noch nicht ganz gewordenen Bösewichts — Komm! rette die Elende, die zwischen einem Seyn und Nichtseyn schwanket, oder sie ist verloren.

Mara. Wie sie sich quält!

Elise.

Elise. (Nach einer Pause.) Er hört mich nicht — hört meine Stimme nicht mehr, die ihm sonst sanfte Melodie war. Zu den Füßen einer spröden Lady, ruft er alle Schwüre zurück, die er mir so oft wiederholte — Schwüre! vor deren Ausspruch die ganze Menschheit, der Himmel selbst zittert, nur er — zittert nicht — Ganz von dem Taumel einer neuen Liebe eingeschläfert, verliert er sich in entzückender Seltsamkeit — im Wonnegefühl eines Elisium dünkt er sich ein Seraphin zu sein, (Legt den Kopf auf die Schultern der Mara.) O Mara! Warum bin ich nicht weniger treu? —

Dritter Auftritt.

Elise, Mara, Kode mit einem Brief.

Mara. Was wollt ihr guter Mutter?

Kode. Ein Unbekannter übergab mir diesen Brief, er sagte, er wäre an das gnädige Fräulein.

Elise.

Elise. An mich? O von meinem Gamy — endlich! — (Sie erbricht den Brief, küßt selben, nachdem sie ihn gelesen, läßt sie ihn fallen, und sinkt in die Arme der Mara) Gott!

Mara. Himmel! welch neues Unglück! Hülfe! Hülfe!

(Indem Rode abgeht, und Mara beschäftigt ist, sie zu recht zu bringen, kommt Chareles, der bestürzt über den gegenwärtigen Zustand, sich zu Elisens Füßen wirft)

Vierter Auftritt.

Elise, Mara, Chareles.

Chareles. Schönste Elise!

Mara. Das fehlte noch, um Sie ganz niederzuschlagen.

Chareles. Erholen Sie sich (für sich) Das wollt ich nicht!

(Rode bringt Wasser, und überreicht es der Mara.)

Rode. Hier!

Chare-

Chareleß. Engelfind!

Mara. Gnädiges Fräulein! Elise! —
Sie stirbt. — Mächtiger Gott! senk einen
Labetrunk in Ihr Herz, und stärke Sie.

Rode. Ums Himmels Willen! (läuft ab)

Chareleß. Schrecklich! Elise! — —
Elise! — —

Elise. (die zu sich kommt) Wer nannte
mich? — War es die Stimme meines
Vaters? — Ha, sie tobt jetzt, wie glühende
Zangen in meinen Ohren! — — Wie
er mich ansieht? — Fluch — Vaterfluch
dräut mir sein gräßlicher Blick. — — Er
kommt, nicht um mich sterben, sondern
um mich auf der Folter, von Scham und
Reue gepeitscht, leben zu sehen. —

Chareleß. Kommen Sie doch wieder
zu sich.

(Mara hebt den auf der Erde liegenden Brief
auf, liest ihn, und zeigt darüber ihre Ver-
sehrung.)

Elise. (Nach einem tief gehaltenen Seufzer,
und nach einem Ausbruch von Thränen)
Mag er doch kommen! Ich will seyn, wie
ein

ein Lamm, dem der Mörder — wie ich zur Schlachtbank geführt — das Messer an die Kehle setzt, und nicht zittert — und sterbend ihm seine Unschuld zurschelt — — Wird' ich ein Opfer — wohl! bins nicht die Erste — taumle ohnedieß schon an der Schwelle des Grabes. Denn wie kann der Mond glänzen, wenn die Sonne, von der er das Licht hat, ihm untreu wird — Ein Lüftchen — ich stürze.

Chareleß. Und ich halte Sie im Falle auf.

Elise. Vergebens. Lesen Sie diesen Brief — dann lassen Sie sehen, ob Sie Muth haben.

Chareleß. Muth genug, wenn es um Elisen zu thun ist, und sollte ich das Feuer der Höhle durchlaufen (liest), „Wenn sie noch länger verborgen bleiben wollen, so verlassen Sie Ihren izzigen Aufenthalt, Ihr Vater hofft längstens in drey Stunden Sie anzutreffen, ich verbleibe.“ —

Elise. Dank dir, gesegnete Hand, die du mich zu diesem gewaltigen Streich vorbereitest.

Cha

Chareles. Der aber nie Ihre Engelseele treffen soll. Es kommt auf Ihnen allein an.

Mara. Und wie? — Erklären Sie sich kurz.

Chareles. Acht Stunden von hier liegt das Schloß meiner Tante. Wenn Sie wollen, so werd ich Sie zu ihr in Sicherheit bringen.

Elise. Nein! Ich will bleiben; meinen Vater erwarten, mich zu seinen Füßen werfen, und um Vergebung winseln.

Chareles. Bedenken Sie die Gefahr —

Elise. Es ist beschlossen.

Mara. Aber Ihren Geliebten —

Elise. Was denn? —

Mara. Werden Sie in einen unabsehbaren Abgrund stürzen.

Elise. Wenn auch; er hat's verdient.

Mara. Sich aber selbst in die Armen des Valfours werfen, wegen welchem Sie doch Ihre väterliche Wohnung flohen —

— — — Endlich, was wird aus mir

D

wer-

werden? Wird nicht die Rache, nächst dem Urheber, auch auf die Mitschuldige dieser Entführung fallen, deren Aufsicht Sie ganz anvertrauet waren?

Elise. Mara! —

Mara. Doch, bleiben Sie immer. Sie waren lange genug unglücklich, um wieder einmal glücklich zu sein. Ihr Vater, ich weiß, er wird Ihnen vergeben; denn wenn auch das Aug eines Vaters zörnt, so schlägt doch das Herz Liebe für sein Kind — Eine Verweisung, und dann ein Kuß — Aber mir — mir — es geschieht mir Recht, ich hätt' es einsehen, Ihren Thränen nicht Gehör geben, und meine Pflicht nicht vergessen sollen — Unglückliche! Gefängniß und Elend wird dein Lohn sein.

Elise. Halt! du greiffst ans Herz. Ich bin Schuld, nicht du — Ich und Gamby drangen gewaltig in dich, und du mußttest weichen, weil du kein Philosoph warst — Genug, ich will gehen, liebe gute Mara — ja Chareles ich folge Ihnen, wärs auch bis ans Ende der Welt.

Cha=

Chareleß. (Der freudig Elisens Hände küßt :)
Elise! —

Elise. Wird' ich aber bei Ihrer Tante
verborgen bleiben?

Chareleß. So sehr, als in den Wäl-
dern Thesaliens. Es ist über den Grän-
zen. —

Elise. Die Pfeile der Bosheit dringen
weit, auch in Steinklüfte. O, wer hat
mich meinem Vater verrathen?

Chareleß. Wer sonst, als Gamby!

Elise. (Die bei Aussprechung dieses Namens
zusammenfährt.) Wer sonst als Gamby? —
Wissen Sie, wessen Namen sie nannten?

Chareleß. Den Namen eines Ungetreuen,
der Ihre göttliche, anbetungswür-
dige Reize nicht zu schätzen weiß, der
nicht verdient von Ihnen geliebt zu wer-
den. — O Elise! hier schlägt ein zärtli-
cheres — fühlbareres Herz, das Ihre felt-
ne Verdienste, die Sie zur Würdigsten der
Welt bilden zu erheben fähig ist; ein
Herz —

Elise. Das ich hasse, weil es mir das Liebste, was ich noch auf dieser schrofigen Bahn des Lebens genieße, mit so schwarzen Farben abschilbert, und meinem ohnedieß schon zum Grabe gebeugten Haupte den letzten Stoß versetzt — Chareles! wie sehr muß ich Sie verabscheuen, wenn Sie meine Rettung auf den Fall eines andern hinauszusetzen glaubten. —

Chareles. Gnädiges Fräulein!

Elise. Selbst die Tugenden, die Sie besitzen, würden aufhören Tugenden zu sein, wenn Sie nur fähig wären, dieses zu denken.

Chareles. Elise! Ich weiß nicht, was Sie damit wollen.

Elise. Will's Ihnen sagen: daß Sie mich hinführo mit solchen Dingen unangetastet lassen. Wer meinen Gamby beleidigt, — beleidigt mich. — — Kaum kann ich's glauben, daß es Ihr Ernst war?

Chareles. Es wars auch nicht, eine kleine Muthmaßung —

Mara. Die Ihnen nicht viel Ehre machte; — Aber beste Gebieterinn! wir versplittern die Zeit, und wissen, wie kostbar sie uns ist sein muß.

Chareleß. Sie hat Recht — drei Stunden — die, wer weiß, ob der Brief ist nicht aufgehalten worden, und dann —

Elise. So machen Sie Anstalten — ich will mich unterdessen zur Reise fertig halten — (zu Chareleß im Abgehen:) Bald hoff' ich Sie zu sehen.

Chareleß. Höchstens in einer halben Stunde.

Fünfter Auftritt.

Chareleß allein.

Sie that Wirkung diese List! Mein guter Genius gab sie mir ein. — Bald wäre sie vereitelt worden — — — Nun magst du kommen Gamby! Du wirst sie nicht

nicht finden, deine Elise. — Der Triumph über Ihr Herz ist zu schön, als daß du ihn erhalten solltest. Hier im Schooße der Natur soll Sie würdiger — erobrender blühen, die lächelnde Rose, als dort am brausenden Hofe, wo selten, so gar die Knospe, die noch unentwickelt ihr werden- des Dasein verbirgt, von dem Sturmwin- de fressender Laster unangegriffen bleibt. Welche Wollust für mein Herz, wenn ich Sie mir erhalte! — Kode!

Sechster Auftritt.

Chareleß, Kode.

Kode. Was befehlt der gnädige Herr?

Chareleß. Wo ist Elise?

Kode. Im Garten, gnädiger Herr!

Chareleß. Und Mara? —

Ko-

Rode. Ist mit Dingen beschäftigt, die meinem alten Kopfe wunderbarlich vorkommen; — doch nicht etwann fort?

Chareleß. Eben das!

Rode. Dacht ichs nicht gleich, als ich so einpacken sah — das gute Fräulein! Mein Gott! ich hab' Ihr doch nichts leibgethan, mein Weib auch nicht — wir alle nicht. Gewiß der Brief — Aber wo bleibt denn der Herr, der sie zu mir brachte, er sagte ja ausdrücklich, wie er Abschied von uns nahm, er wolle Sie selbst holen.

Chareleß. Er kann nicht kommen, weil ihn Geschäfte abhalten. — Sie muß fort.

Rode. Und wohin gnädiger Herr?

Chareleß. Reugieriger Schurke!

Rode. Wahrlich, gnädiger Herr! das bin ich nicht. Hab schon lange die hohe Gnade, auf Dero Herrn Vaters Dorfe wohlbestellter Richter zu sein, aber kein

Schur-

Schurke. Ach, das thut mir in der Seel' weh!

Chareless. Hier hast du ein Mittel für deine Wunde. (Giebt ihm Geld.) Nun komm mit!

Kode. (im Abgehen :) O, wegen diesem Mittel hat schon mancher Richter sein Gewissen verkauft. (ab)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Elise (im Reise-Habit,) und Mara
(trägt eine Schatoulle.)

Elise. Hast du alles besorgt, — nichts vergessen?

Mara. Nichts! Hier die Schatoulle!

Elise. Haben wir noch Geld?

Mara. So viel, daß wir eine ganze Hofstadt durch zehn Jahre aushalten könnten. —

Elise. Laß heben! — Siehst du, deine Lüge war schwerer. (Setzt sich) Nun wollen wir den Helden erwarten, der uns auf Abentheuer ausführt. Er kann nicht lange mehr ausbleiben. — Wenn uns nur nicht eben solche Hindernisse aufstoßen,
wie

wie bei der ersten Reise, — du weißt dich ja ihrer noch zu entsinnen?

Mara. Sehr wohl! es ist schon ein halbes Jahr, und es kommt mir vor, als wenn es erst gestern geschehen wäre; ob man gleich unangenehmen Eindrücken keinen Platz geben soll.

Elise. Ach!

Mara. Sie seufzen ja schon wieder?

Elise. Ich bin ein wunderliches Ding, wider meinen Willen, weil mir einfiel, daß es auch ein halbes Jahr ist, seitdem mich mein Gamby verlassen. Der Ungetreue! In den Armen des Balkours war es ihm unmöglich mich zu sehen, aber das kann er sehen, wie ich hier im Gewebe von Kummer und Elend schwinde; — — doch fort — fort mit dieser schwermüthigen Laune, sie ist die jüngere Schwester der Verzweiflung, — und Verzweiflung führt an die Gränzen des wartenden Todes; das mag ich nicht, will die Närrinn nicht mehr sein. Meine Liebe soll ihm
zwar

zwar immer bleiben, auch dann bleiben, wann er schon mit einer andern durch das Band der Ehe verknüpft ist; aber daß ich mir einen Wurm ans Herz setze, der es zernagen und zerfressen soll, das werd' ich nicht thun. Nicht wahr, es hieße die Pflichten gegen sich selbst vergessen?

Mara. So denk ich — dachts oft. Allein eine Dienerinn —

Elise. Darf ihrer Herrschaft keine Wahrheiten sagen! — O glaube mir, Mara! Untergebene mißhandeln ihre Vorgesetzte nie mehr, als wenn sie selbe nicht von Fehlern zurückhalten, und von Irrthümern befreien, die sie vom Pfade der Tugend entfernen.

Mara. Es ist gefährlich — unzählige Beispiele —

Elise. Nicht allzeit. In jenen ersten Tagen, ich bekenn' es frei, als ich meine Eltern verließ, und blind an der Seite meines Adonis schwebte, würdest du übel angekommen sein, wenn du das zärtliche
Mäd=

Mädchen mit einer frostigen Warnung belagert hättest; — doch nach diesen, mir selig scheinenden Stunden, die schneller vorübergingen, als es sonst der gewöhnliche Lauf der Zeit mit sich bringt, dazu- mal mußt du auch bemerkt haben, daß es, mitten in dem entzückenden Genuße der Liebe Zwischenräume gab, wo ich vor Schaam über meinen Fehltritt erröthete, die hättest du dir zu Nutzen machen sollen, — und das thatest du nicht, entweder weil du aus Absichten, oder aus übelverstandener Ehrfurcht mich mehr, als die Tugend liebtest.

Mara. Gnädige Gebieterinn! Ihre Vorwürfe thun mir weh, sehr weh, weil ich sie nicht verdiene. — Nicht Absichten, nicht übelverstandene Ehrfurcht machten mich die Pflicht vergessen, Sie von einem Schritte abzuhalten, zu welchen die Liebe die Triebfeder war, — es war Sorge für Ihr Wohl. Sie wären zurückgekehrt, wo noch der Zorn eines aufgebrachtens Vaters in verzehrenden Flammen aufbrauste —
Was

Was würde dann aus Ihnen, und nicht so viel aus Ihnen; als aus mir und aus dem Urheber geworden sein, den Sie nothwendig hätten entdecken müssen. — Er der Betrüger, — ich sein Werkzeug — Sie die Mitschuldige —

Elise. Halt! Ich that dir Unrecht — verzeih mir! (Sie sieht sich um) Wo er doch bleibt? — — vielleicht — —

Zweiter Austritt.

Elise, Mara, Chareleß (im Reisefleide)

Mara. Sind Sie da?

Chareleß. Verzeihn Sie, daß ich nicht früher eintraf. — Kleine Hindernisse —

Elise. Keine Entschuldigung — Ich mach Ihnen viel Müh, Chareleß! Wieser eine neue Schuld, und hab' die alte noch nicht abgetragen. Lauter Früchte
mei-

meiner allzärtlichen Liebe! (zur Mara)
Also reisen? O, daß es doch das letztemal
wäre!

Chareleß. Er ist schon vorgefahren.

Elise. Gut! — Mara! besorge, was
ich dir befohlen.

Dritter Auftritt.

Elise, und Chareleß.

Elise. Was wird Ihre Tante dazu sagen, wenn Sie mich in diesem Zustande sieht? ein paar hohle Augen, eingefallene Backen, die blasse Farbe des Todes — Sie wird erschrecken, daß Sie sich meiner angenommen, mich zurückstossen, und mir die Thüre verschließen.

Chareleß. Da sieht mans, wie Ihre Phantasie an nichts, als an unangenehme Gegenstände geheftet ist. Glauben Sie denn,

denn , daß ich Sie zu einem Weib führe , das nicht weiß , wie sehr man die Tugend fränken kann ? O sie kennet die auflau- rende Bosheit an Höfen, und darum fliehet sie selbe. Sie werden an Ihr mehr als Schutz , Sie werden eine Mutter finden.

Elise. Das gebe der Himmel ! Dann würd' ich glauben, daß ich noch nicht ganz unglücklich bin.

Chareless. Sie sinds igt nicht. — Nur aufgeräumt. Lange genug schon hat Gram Ihre Stirne umnebelt ; lassen Sie auch die holde , liebelächelnde Grazie erblicken, die sich in jenem glüklichen Zeitpunkte sichtbar machte , da noch ein Gamby Ihnen zur Seite stand.

Elise. Kann ich das , von Gram und Sorgen niedergedrückt ?

Chareless. Sie können , wenn Sie nur wollen.

Elise. Lassen Sie andre wollen , und ich bins zufrieden. — Allein es hat sich al-
les

alles wider mich verschworen, — Eltern
— ein Geliebter; — selbst die Natur —
Was bleibt mir noch übrig?

Chareleß. Ein Freund — und wenn
ichs wagen darf — ein Verehrer.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Mara, Rode und
Judith.

(Mara führt die beiden Alten herein. Judith sträubt sich am Eingange, als wolle sie aus Schmerz nicht vor Elisen erscheinen.)

Mara. Faßt euch!

(Elise geht ihnen entgegen, faßt die Alten bei der Hand)

Elise. Kommt, meine lieben Leute! scheut
euch nicht, sich einer Person zu nähern,
deren

deren Loos ist, unglücklich zu sein, und weint nicht.

Judith. O lassen Sie uns immer weinen, Sie haben uns zu viel Gutes gethan, als daß wir Sie mit gleichgültigen Augen von uns lassen sollten. Es sind Thränen, die nicht Heuchelei, sondern ein ländlich aber doch aufrichtiges Herz weint, und mehr können wir nicht.

Elise. Möchte doch der, der da oben die Handlungen der Rechtschaffenen abwägt, eure Redlichkeit belohnen! Ich bins nicht im Stand, sie übersteigt weit die Kräfte der Erkenntlichkeit! O Maria! sieh die Unschuld, wie sie die Natur bildet. Gutes Weib! warum ist unter euch zu wandeln mir nicht länger erlaubt? Chareleß! betrachten auch Sie selbe, und wir werden ein Bild finden, das Liebe erheischt.

Chareleß. Gnädiges Fräulein!

Elise. Ich versteh Sie; — also zur Sache. Ich ließ euch rufen, um mich von euch auf ewig zu beurlauben.

Judith. Lieber Gott !

Kode. Andern Sie doch Ihren Entschluß.

Elise. Es ist, — kann nicht anders sein ; — doch ich hört wichtigere Dinge. Wenn mein Vater kommt , so sagt : daß ich mich zwar seit einem halben Jahre bei euch aufgehalten , aus dringenden Ursachen aber diesen Ort verlassen habe. Vergest ihn nicht , in meinem Namen , be-
 allem, was ihm heilig ist , zu bitten , daß er den Fluch , welchen er mir nachgeschicket hat , wieder zurückrufe , wenn er anders seinem Kind , das die Liebe verführte , sterbend die Ruhe vergönnt , und daß ich meinen Fehltritt bis ins Grabe beweinen werde. Sollte mich aber derjenige suchen , der mich zu euch brachte , so erzählet ihm , was ich um seinerwillen erlitten , — ausgestanden habe , macht ihm Vorwürfe , daß er mich aus dem väterlichen Hause gestohlen , mich den Verfolgungen preß gegeben , und dann — gebt ihm dieses Bild , — das letzte Merkmal meiner Treue.

Ju=

Judith. Ist's möglich, — so ein guter Herr!

Rode. Was für ein Räthsel!

Elise. Ihr nehmet diese kleine Wiedervergeltung eurer Mühe und Sorgfalt
(Schenkt der Alten die Börse, die sich sträubt, selbe anzunehmen.)

Chareleß. Können Sie mir dieses Vergnügen.

Elise. Ich bin Ihnen schuldig, nicht Sie — Nehmt es, sag' ich, es ist gering.

Judith. Wodurch haben wir es verdient?

Elise. Durch eure Tugenden, die mir auch ewig werth seyn werden.

Rode. Welche Großmuth!

Elise. Du Mara bleibst also noch ferners meine Gefährtin? Dank dir! Sollte sich aber einmal ein heiterer Himmel über mich zusammen ziehen, so soll die Belohnung deine Erwartung übertreffen.

Mara. Zu viel Gnade!

Elise. Ihnen, Chareleß, überlaß ich mich ganz, und hoffe, daß Sie mich hinführo mit keinen Liebesanträgen beängstigen werden. Jeder Versuch, jeder Sturm würde umsonst seyn, weil nur ein Gamby in meiner Seele ruht.

Chareleß. (bei Seite) Ueberflüssige Anmerkung!

Elise. Das wäre alles — Und nun meine lieben Leute — Lebt wohl — Gott segne euch!

Judith. Gütiger Gott!

(Elise wirft sich in die Arme des Chareleß, der sie abführt. Gamby verhindert ihn daran.)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Gamby, Johnson, und die Vorigen.

(Da Chareles den Gamby erblickt, schlägt er sich vor den Kopf, geht an das Vordertheil der Bühne, und drückt seine Verwirrung aus.)

(Elise fällt dem Gamby um den Hals, der sich loswindet.)

Gamby. (zur Mara) Was geht hier vor?
— Rede! (zu Chareles) Alles schweigt?
(zu Elisen) Meineidige!

Elise. (sitzend) Gamby! — Mein Gamby.

Gamby. (zum Rode) Wißt ihr auch nichts? — Was hat der Wagen? was die Reiseanstalten zu bedeuten?

Mara. Milord! sagen Sie erst, ob Elisens Vater bald kommen wird.

Gamby. Elisens Vater?

Mara.

Mara. Ja, Elisens Vater — Hier dieser Brief — Vor zwei Stunden erhielten wir ihn von einer warnenden Hand.

Chareleß. Es ist entdeckt!

Gamby. (Liest) Ha! Hier ist Verrätheren! — Elise! du bist von Drachen umgeben, die deine Reize verschlingen. Eine Minute später, und es wäre geschehen. (zum Chareleß.) Bösewicht! wo wolltest du mit ihr hin? — Geh Johnson! frage die Leute draussen, wo die Kutsche hinfährt.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen ohne Johnson.

Elise. Kenn' ihn keinen Bösewicht. Er ist mein Retter.

Gamby. Dein Retter? — Ich verstehe, damit er dich desto besser in seinen Klauen hätte.

Cha-

Chareles. Verfluchter Zufall! Ich zaudernder Fabius!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen und Johnson.

Johnson. Die Kutsche geht nach Dastford.

Gamby. Nach Dastford?

Johnson. So sagten Sie.

Gamby. (zum Chareles) Hatten Sie die Erlaubniß dazu?

Chareles. Ich? — Ich — Nein, Milord! —

Gamby. Und wollten's wagen, die Gesetze des Königs zu übertreten? vermög welchen Jedweden, ohne außerordentlichen Gnade, verboten ist, über die Gränzen zu gehen?

Cha=

Chareles. Die Liebe hat mich dazu versührt, aber das Gewissen bringt mich von meinem Irrwege zurück. — Hier, Milord! sehen Sie ganz den Verbrecher zu Ihren Füßen, und hören Sie: — Alle Briefe, die Sie seit einer halbjährigen Entfernung an Elisen absendeten, hielt ich auf, weil ich dadurch hoffte, das Fräulein, die Sie schon für untreu zu halten anfieng, auf meine Seite zu ziehen. Nun aber, da Sie den letzten schrieben, worinn Sie Ihre unvermuthete Ankunft meldeten, und der einen Strich in meinen ganzen Plan machte, sann' ich auf Ränke, Sie von diesem Ort zu entfernen. Ich erdichtete also die Ankunft Ihres Vaters, als das einzige Mittel, mein Vorhaben auszuführen. Elise willigte in den Vorschlag, auf das Gut meiner Tante zu reisen, weil Sie ihren Vater nicht erwarten wollte; wir zauderten, und Sie kamen — Hier haben Sie das ganze Geheimniß.

Rode. Gnädiger Herr!

Mara. Chareles! — Sie?

Cha=

Chareles. Elise! wie verächtlich, wie lasterhaft muß ich nun in Ihren Augen seyn.

Gamby. Was hält mich ab?

Elise. Dankbarkeit —

Gamby, Dankbarkeit? einem Betrüger? einem Rauber Dankbarkeit? — Was für Dankbarkeit?

Elise. Die, die du ihm schuldig bist. Er hat dir ein Leben gerettet, das unter den gierigen Händen niederträchtiger Mörder geblutet hätte.

Gamby. Nicht wahr, damit er mir ein weit kostbareres rauben konnte — Dich!

Elise. Du irrst. Vergieb ihm. Wirst du deiner Elise was abschlagen? Zu dem bist du Milord, der immer bereit sein muß, zu vergeben, wenn der Tugendhafte sich von seinem Falle aufrichtet.

Mara. Ich bitt.

Zu-

Judith. Auch ich. Er ist sonst gar ein guter Herr.

Gamby. Seyß — Sind Sie mein Freund, der Freund der Tugend wieder (Sie umarmen sich.)

Chareleß. (zu Elisen.) Welchen Dank bin ich Ihrer edlen Seele schuldig.

Gamby. Nun höre Elise die Ursach meiner Ankunft.

Elise. Ich zittere.

Gamby. Ja du wirst zittern — aber vor Freude — Ließ! —

Elise. (Nachdem sie gelesen:.) Traum ich?

Gamby. Nein! du wachst. Mein Dunkel hat dieses beschwerliche Werk über sich genommen, und glücklich ausgeführt — Elise nun bist du mein — ewig mein.

Elise. Der Engelman! — Freu dich Mara, der Haß unserer Väter hat aufgehört, unsere Verbindung ist gebilliget;
mein

mein Vater nennt mich wieder seine Tochter. O welch Entzücken! Kann ich es nach seinem ganzen Umfange fühlen? Erst die Unglücklichste — nun die Glückliche: O mein Gamby! und das alles durch dich.

Chareles. Wie sehr nimm ich daran Antheil!

Mara. Die Freude macht mich stumm.

Elise. Meine lieben, gute, alte Leute! der Tag ist nun gekommen, welcher mich in Stand setzet, euch glücklich zu machen.

Rode. Wir sind es schon, wenn Sie es sind.

Elise. Ich will auch heute noch bey euch bleiben, und das Vergnügen, meine Eltern zu sehen, euch zu lieb aufschieben. Nicht wahr Gamby?

Gamby. (Der unterdessen mit Chareles gesprochen.) Was ist's, meine Elise?

Elise. Wir bleiben heute noch hier?

Gamby.

Gamby. Wie du willst — Geh also Johnson und laß den Wagen abspannen, (sicherhaft) Nicht wahr? auch den Jhrigen, wir gehen zu Chareleß Vater, da wollen wir lustig seyn.

Elise. Das wollen wir, das wollen wir.
(alle ab.)

Rode. (im Abgehen.) Habs mein Tage gehört, Ende gut, alles gut!

Ende des Schauspiels.

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011

